

Laibacher Zeitung



Främmungspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 50 h; größere per Seite 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Seite 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Mittloßstraße Nr. 20; die Redaktion Mittloßstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Den 8. Oktober 1912 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das LXXXII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 7. Oktober 1912 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das XLVI. Stück der rumänischen, das LIV. Stück der italienischen, das LX. Stück der polnischen, das LXI. Stück der italienischen, das LXII. und LXVI. Stück der kroatischen, das LXVII. Stück der kroatischen und slowenischen, das LXX. Stück der kroatischen, das LXXII. Stück der kroatischen und slowenischen, das LXXIV. Stück der slowenischen, das LXXV. Stück der kroatischen und slowenischen sowie das LXXX. Stück der slowenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1912 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 8. Oktober 1912 (Nr. 231) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

- Nr. 8 «Der Neue Blitz» vom 4. Oktober 1912.
- Nr. 18—364 «Der Scherer» 2. Scheind. Heft 1912.
- Nr. 224 «L' Alto Adige» vom 1.—2. Oktober 1912.
- Zeitschrift: «České slovo, večerník» vom 1. Oktober 1912.
- Nr. 41 «Rudé průdy» vom 2. Oktober 1912.
- Nr. 876 «Prykarpatskaja Rus» vom 30. September 1912.
- Nr. 8202 (219) «Dito» vom 30. September 1912.
- Nr. 28 «Szkolnictwo» vom 5. Oktober 1912.

Nichtamtlicher Teil.

Die Lage auf dem Balkan.

Aus London wird berichtet: Der bekannte Vorschlag des französischen Kabinetts hat die Zustimmung Englands gefunden. Die unverkennbare Besonnenheit der englischen Regierung, sich in der gegenwärtigen Balkankrise eigener Initiativen zu enthalten, konnte kein Hindernis für ihren Anschluß an gesamteuropäische Schritte zur Verhinderung der drohenden Konflagration am Balkan bilden und schon gar nicht für volle Bereitwilligkeit zur Mitwirkung bei Bestrebungen, welche die rechtzeitige Herstellung einer europäischen Solidarität für die Lokalisierung der Kriegsgefahr zum Ziele haben. Was die Reformaktion der Mächte betrifft, tritt in der englischen Politik schon seit Ausbruch der Krise der konsequent festgehaltene Wunsch zutage, daß die Pforte zu nichts gedrängt werde, was, sei es im Wesen, sei es in der Form, eine Belastungsprobe bilden würde, welcher der erwiesene gute Wille der gegenwärtigen türkischen Regierung nicht mehr standhalten könnte.

Feuilleton.

Die Familienkatastrophe.

Eine Puppengeschichte von J. Privé.

Nachdruck verboten.

Morgen war endlich der ersehnte Tag, der fünfte Geburtstag der kleinen Franz! Seit Tagen schon hatte sie ungeduldig die Zettel von Papas Wandkalender abgerissen, manchmal auch zwei auf einmal, weil es so lange dauerte bis zu dem ersehnten Datum. Doch nun konnte sie „morgen“ sagen! Sie schlief gar nicht in der Nacht vor Aufregung, die kleine Franz, und stürmte jubelnd in das Frühstückszimmer, wo auf dem Tische schon die obligate Geburtstagschokolade dampste und auf der Torte fünf Wachslichtchen brannten. Papa und Mama küßten sie feierlich, ebenso die große Schwester Mimi, die schon acht Jahre alt war, und die gute alte Liesa weinte ein bißchen, daß das Nestküchlein jetzt auch schon bald groß sei.

Aber die schönen Sachen! Franz' Augen konnten sich nicht sattsehen! Das schöne weiße Kleid von Mama, und das hübsche Federballspiel von Papa, und von Mimi die schönen Ausnähbögen und von Liesa das ersehnte Dominospiel — Franz war zu glücklich! Ihre Herrlichkeiten vor sich, saß sie mit glänzenden Augen da und schlürfte die gute Schokolade. Da klingelte es und bald darauf erschien Liesa mit einem großen Paket.

Dieser Gesichtspunkt hat wohl seitens Englands neuerliche Ausdruck gefunden. Es befriedigt hier und wirkt beruhigend, daß diese Anschaungsweise auch von anderen Kabinetten geteilt wird und daß sie praktisch zur Geltung gebracht werden konnte. Die gesamteuropäische Festlegung des Grundsatzes der Erhaltung des Status quo am Balkan entspricht, wenn man von einem Bruchteil der englischen Radikalen absieht, durchaus der öffentlichen Meinung in England. Mögen auch vielleicht jene recht behalten, die für den Fall eines praktischen Ausbruches des Krieges am Balkan eine Kräftigung der erwähnten Strömung voraussehen; auf den ausgesprochenen Friedenswillen des englischen Volkes und der englischen Regierung wird sie nicht Einfluß zu gewinnen vermögen.

Die Meetings in Konstantinopel.

Aus Konstantinopel wird geschrieben: Das dritte der in Konstantinopel seit dem Ausbrüche der gegenwärtigen Balkankrise veranstalteten Meetings führte zu bedauerlichen Ausschreitungen und verlor sehr stürmisch. Die Zahl der Teilnehmer an dieser vom Komitee „Einheit und Fortschritt“ veranstalteten Kundgebung mochte etwa 10.000 betragen. Vor der Gesandtschaft Bulgariens und vor dem Konsulat Griechenlands begann ein Steinbogel, dem sämtliche Fenster zum Opfer fielen. Die vorhandene Polizei erwies sich machtlos und ebenso die rasch herbeigeeilten Verstärkungen derselben; erst als der Gouverneur Ihsan Bey mittels Automobils aus einer nahen Kaserne etwa 100 Mann Soldaten herbeiholte, konnte der Erbitterung der Menge, unter der sich viele Bewaffnete befanden, Einhalt geboten und bedenklichere Ausschreitungen verhindert werden. Die gleichen Szenen wiederholten sich vor der Botschaft Italiens. Auch hier vermochte die durch berittene Polizisten verstärkte Sicherheitswache nichts gegen die kaum zu beschreibende Wut der Exzedenten; den rasch herbeigeholten Gendarmen und Truppen, die mit den Bajonetten vorgingen, gelang es aber, ernstlichere Schädigungen des Gebäudes zu hindern. Die Gesandtschaften Serbiens und Montenegros blieben, wohl weil die Exzedenten auf so ernste Abwehr stießen, verschont. Die Umstift und Energie Ihsan Beys bei diesen Vorgängen begegnet allgemeiner Anerkennung. Besonders die Exzedente vor der Botschaft Italiens werden im Hinblick

„Bon der Frau Kommerzienrat für Franz! Ein Dienstmännchen hat's gebracht,“ sagte sie stolz.

Frau Kommerzienrat war die Gattin von Papas Chef und Franz' Taufpatin, die alljährlich am Geburtstage der Kleinen das allerschönste Geschenk schickte.

Franz hatte sofort die Schokolade stehen lassen, und sie, Mimi, Mama und Liesa umstanden alle Papa, der das Paket öffnete. Eine große Schachtel! Vorsichtig öffnete Papa — und ein allgemeines „Ah!“ des Entzündens ertönt. Eine herrliche Puppe. So groß wie ein wirkliches Baby, mit echten goldblonden Locken, blauen Augen, die sie öffnet und schließt, kleinen Zahnen in dem halbgeöffneten Mundchen. Die Großen sind ganz begeistert von dem Geschenk, nur die Kleinen zappelein ungeduldig, daß man ihnen die Puppe doch endlich gebe. Aber sie täuschen sich. Mama entscheidet, daß die Puppe so kostbar sei, daß man sie den Kindern allein nicht anvertrauen könne; jetzt sollten sie mit den anderen Sachen spielen. Am Nachmittag, wenn Mama Zeit hätte acht zu geben, würden sie die Puppe bekommen.

Mimi zieht sich maulend in eine Ecke zurück und sagt laut etwas von „dummer Geschichtenmacherei“ mit der „blöden“ Puppe, was ihr von Mama eine Ohrfeige einträgt. Franz weint und heult, die Puppe gehörte ihr, man solle ihr die Puppe geben. Papa, ärgerlich darüber, daß die Frühstücksruhe gestört wurde, macht Mama Vorstellungen, den Kindern doch die Puppe zu geben. Mama ist böse, daß Papa ihr unrecht gibt, spricht von Verwöhnen und schlechter Erziehung. Papa antwortet scharf, Mama erwidert ebenso und Papa steht

auf den fast schon abgeschlossenen Frieden auch in der türkischen Welt beklagt. Es waren etwa 100 Manifestanten eingezogen worden, die aber, um der Aufruhr nicht neue Nahrung zuzuführen, seither freigelassen wurden. Menschenleben sind nicht zu beklagen, aber es gab auf beiden Seiten eine Zahl von Verwundeten, erfreulicherweise nur leichtverwundeten.

Die russische Finanzlage.

Aus Petersburg wird geschrieben: Der wirtschaftliche Aufschwung Russlands seit dem russisch-japanischen Kriege wird am deutlichsten durch die von Jahr zu Jahr wachsenden Ausgaben für Kulturzwecke und durch eine gleichzeitige Abnahme seiner Staatschuld (von 9039 Millionen des 1. Jänner 1910 auf 8446 Millionen des 1. Jänner 1913) gekennzeichnet. Ebenso macht sich eine Anhäufung der Kassenbestände in der Reichsrente und eine starke Entwicklung der Operationen der Kreditanstalten bemerkbar. Erheblich und stetig steigt ferner die Nachfrage nach Landerwerb, nach bäuerlichen Gebrauchsgegenständen und nach Baumaterial. Ebenso bessert sich Russlands Handelsbilanz und der russische Ausfuhrhandel hat gegenwärtig die Einfuhr weit überholt. Diese augenscheinlichen wirtschaftlichen Fortschritte Russlands werden indes nicht nur von Optimisten im Lande selbst nicht genügend anerkannt, sondern begegnen noch viel häufiger in der ausländischen Presse, namentlich in der französischen, einer der Wahrheit widersprechenden Beleuchtung. Sogar Russlands Reichtum an natürlich gegebenen Hilfsmitteln wurde fürzlich von einem Pariser Organ in Abrede gestellt, in Verbindung mit einer Warnung desselben vor einer angeblich bevorstehenden russischen Finanzkrise, als deren Opfer der russische Bauer und die französischen Kapitalisten erscheinen müssten. Der gewünschte Effekt wird freilich durch Irreführungen nicht erzielt, zu deren Widerlegung ein einfacher Hinweis auf die Budget- und Finanzstatistik Russlands seit dem Jahre 1906 genügt.

Politische Übersicht.

Laibach, 9. Oktober.

„Messagero“ meldet aus Duchy, daß die Arbeiten der Friedensunterhändler fortdauern. Gestern sei die Frage der Vertretung des Sultans in Tripolitanien erledigt worden. Da die Türkei die italienische Sou-

vor der Zeit auf, geht ohne wie sonst Mama und Kinder zu küssen, fort, die Tür hart zuversend. Franz und Mimi heulen in einer Ecke. Mama nimmt mit bitterbösem Gesicht die Puppe, tut sie in die Schachtel und schließt sie nach einigem Überlegen in ihren Kleiderschrank.

Die alte Liesa, die sich sonst bei ihrer Frau schon etwas herausnehmen darf, versucht, als diese dann in die Küche kommt, für ihren Liebling ein gutes Wort einzulegen, aber gereizt, wie Mama schon einmal ist, wird sie neuerdings böse, so böse wie nie vorher. Sie verbietet sich Liesas Einmengungen in Dinge, die sie gar nichts angehen, ein für allemal! Liesa ist empört über eine solche Behandlung! Sie kündigt . . .

Mamas Verstimmtung nimmt zu. Mittags ist das Essen nicht gut, man merkt ihm Liesas Kummer an. Papa sitzt hinter seiner Zeitung verschönzt, ohne zu reden, und Mimi und Franz schauen, von kindlichem Haß erfüllt, nach dem Kasten, der die Puppe umschließt. Zur Strafe für ihre Ungezogenheit am Vormittag soll Franz die Puppe auch Nachmittag nicht bekommen.

Mimi ist die Gescheiteste.

„Denk nicht an die garstige Puppe,“ sagt sie zu Franz. „Psui, sie hat rotes Haar.“

„O nein, blondes, schönes!“ ruft Franz.

Aber Mimi gibt nicht nach. Die achtjährige Philosophin sucht Beruhigung im Regieren.

„Garstig ist sie, und rotes Haar hat sie!“

(Schluß folgt.)

veränität nicht formell anerkennt, kann in keiner der beiden Provinzen ein italienischer Konsul oder Bevollmächtiger in offizieller Form ernannt werden. Diese sowie eine Reihe wirtschaftlicher und religiöser Fragen sind noch zu erledigen. Infolge der erschweren Telegraphen- und Bahnverbindungen mit Konstantinopel dürfte die Unterzeichnung des Friedens erst nächste Woche erfolgen.

Die Gesandten der Balkanstaaten verhalten sich, da sie die Absichten ihrer Regierungen nicht kennen, bei der Beurteilung des Wertes des Gesetzes vom Jahre 1880 reserviert. In bulgarischen Kreisen scheint man nicht unzufrieden zu sein, da man in dem Gesetz eine weitgehende Dezentralisation erblickt. In griechischen Kreisen hingegen wird erklärt, daß das Gesetz nicht genüge, da seit 1880 viele Änderungen vor sich gegangen seien und die Verfassung größere Freiheiten gewähre. Der griechische Gesandte Grigoris erklärte, da er keine Instruktionen besitze und die Tragweite der Balkanvereinigung kenne, sei er nicht in der Lage, zu beurteilen, ob die Maßnahme der Pforte die Situation aufhalten würde. In serbischen Kreisen scheint man eher unzufrieden zu sein und halte den Krieg für unvermeidlich. Man glaubt dort, daß Gesetz bezwecke, das Einvernehmen der Balkanvölker zu zerstören, da es einen Weltkrieg wegen der Abgrenzung der Zonen hervorrufen würde.

Die angekündigte päpstliche Enzyklika an den deutschen Episkopat, welche in der wichtigen Angelegenheit der konfessionellen und gemischten Arbeitersyndikate eine autoritative Richtschnur bieten soll, wird nicht mehr lange auf sich warten lassen. Ihr Inhalt wird im Vatikan als strenges Geheimnis behandelt. Die hohen kirchlichen Stellen beschränken sich bei Erörterungen des Gegenstandes auf den Ausdruck bestimmter Hoffnung, daß die päpstliche Kundgebung den lebhaften Kontroversen in Deutschland ein Ende machen wird. Man zieht daraus den Schluß, daß die bevorstehende Stellungnahme des Heiligen Stuhles einen entschiedeneren Charakter aufweisen werde, als seine bisherigen Äußerungen in dieser Angelegenheit; weiters folgert man daraus, die pontifikale Entscheidung werde eine Anerkennung beider Formen der deutschen Arbeitersyndikate bedeuten, und für beide die Möglichkeit einträchtigen Zusammenwirkens mit der kirchlichen Autorität schaffen. Der Heilige Stuhl folgt der Tätigkeit der konfessionellen Syndikate natürlich mit größerer Zustimmung, allein er stellt sich auch den gemischten gegenüber auf den Standpunkt der Duldung.

Tagesneuigkeiten.

— (Der Mann ohne Magen.) Es sind einige Jahre vergangen, seit der Schweizer Chirurg Professor Schlatte zum erstenmale das fühe Wagnis unternahm, einem Krebskranken den ganzen Magen auszuschneiden, weil dieser durch die Krankheit dermaßen angegriffen worden war, daß mit dem Tode innerhalb kurzer Zeit gerechnet werden mußte. Der Erfolg war erstaunlich, da das Leben wenigstens über ein Jahr erhalten blieb, und es stellte sich der verblüffende Befund heraus, daß der obere Teil des Darms für diese Zeit die Arbeit des Magens übernommen hatte, indem dort eine sadiartige Erweiterung zu diesem Zweck entstanden war. Seitdem ist in hoffnungslosen Fällen dieselbe Operation mehrmals ausgeführt worden, aber begreiflicherweise nur selten. Den

Das Geheimnis des Lindenholzes.

Frei nach dem Englischen von Klara Rheinau.

(3. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Jetzt wollen wir sehen,“ murmelte er vor sich hin, leise an der Küchentür anklopfend.

Er mußte sein Klopfen jedoch mehrmals wiederholen, ehe ihm eine Antwort zu teil wurde. Endlich hörte er langsame, schlürfende Schritte näherkommen, innen wurde ein Riegel zurückgeschoben, und eine etwa 60jährige Frau, auf deren runzeligem Gesicht sich ein Gemisch von Misstrauen und Strenge malte, stand vor ihm.

„Robert Weston,“ sagte sie ruhig, nachdem sie den Ankömmling eine Minute schweigend fixiert hatte, „treten Sie ein.“

„Sie beschämen mich fast, Hanna,“ versetzte Weston freundlich; „ich erkannte Sie nicht, ehe Sie sprachen.“

Er folgte ihr in eine geräumige Küche und sah sich aufmerksam darin um. Alles war noch gerade, wie es früher gewesen, nur schien diese betagte Dienerin ganz allein in dem einsamen Hause zu sein.

„Es brennt ein Feuer in Herrn Hermanns Wohnzimmer und in Ihrem Schlafzimmer, Herr Weston,“ sagte Hanna. „Vielleicht wollen Sie lieber droben warten, bis der Herr nach Hause kommt?“

„Also ist er ausgegangen?“

„Auf die Jagd; das ist stets sein Vergnügen in dieser Jahreszeit.“

Letzten Fall berichtet Dr. Roulié an die Pariser Akademie der Medizin. Es handelt sich um einen 27 Jahre alten Landarbeiter, dem gleichfalls der ganze Magen herausgenommen wurde. Die Operation scheint aber von der früheren abweichend gewesen zu sein, da von einem direkten Ersatz des Magens durch ein Stück Darm die Rede ist. Jedenfalls war der Kranke 25 Tage nach der Operation imstande, das Hospital zu verlassen. Er nahm alsbald eine gewaltsame Prüfung seiner Wiederherstellung vor, indem er sich stark betrank, aber der neue Magen hielt der Probe stand und der Arzt äußert das feste Vertrauen, daß der Erfolg seiner Operation ein bleibender sein werde.

— (Ein Mann, der nie schläft.) In Nikolsk-Ussorijsk starb vor einiger Zeit ein Rechtsanwalt namens Petrovici, der seit sechs Jahren fast nicht geschlafen hatte. Der Anwalt hatte vor ungefähr sechs Jahren das Unglück, bei einer Eisenbahnkatastrophe eine schwere Verletzung zu erhalten. Er erlitt einen Schädelbruch, der so schwerer Natur war, daß der Verunglücks mehrere Wochen zwischen Leben und Tod schwebte. Aber vermöge seiner starken Konstitution erholt er sich wieder und sein Zustand wurde ganz erträglich. Schon nach einigen Monaten konnte er als völlig geheilt aus der Klinik entlassen werden. Im allgemeinen hatte er keinerlei Beschwerden. Nur ein seltsamer Begleitumstand erinnerte ihn ständig an die Katastrophe. Seit dem Tage, wo er den Schädelbruch erlitten hatte, floh ihn der Schlaf. Zuerst empfand er es nicht als störend, da sich auch keinerlei Bedürfnis nach Schlaf bei ihm geltend machte. Aber allmählich litt er doch ungeheuer unter dieser ewigen Schlaflosigkeit. Er fragte die Ärzte, ließ sich wochenlang in Sanatorien beobachten, ohne daß irgend ein Heilmittel dagegen gefunden wurde. Schlaflmittel, die ihm verabreicht wurden, hatten nicht die nötige Wirkung. In den ersten Tagen verschafften sie ihm wohl einige Stunden Schlaf, der aber nicht kräftigte. Im Gegenteil, nach diesem Schlaf fühlte er sich immer matt und müde, während er ohne Schlaflmittel bei wachem Zustande ermüdet oder Schlaflucht gar nicht kannte. Es vergingen bei ihm oft sechs bis acht Tage, an denen er nicht ein Auge zutat, bis die Natur langsam ihre Rechte geltend machte und Schlaf von ihm forderte. Aber auch dann schließt er nicht sehr lange wie Menschen gewöhnlichen Schlages nach so langem Wachen, sondern er konnte nur drei bis vier Stunden zubringen. Dabei fühlte er sich völlig wohl und kräftig. In den letzten Jahren zeigte sich bei ihm doch nicht selten eine starke Ermüdung, aber das Allheilmittel, der Schlaf, wollte nicht kommen. Schließlich hatte er ein Mittel gegen diese Krankheit gefunden, das in einer ausgiebigen Kopfmasse bestand.

— (Herr Cochon muß brummen.) Herr Cochon, der heldenmütige Verteidiger der Familien, denen die Hausherren wegen ihres Kinderrechts die Wohnung kündigen, ist vom Pariser Gerichte trotz eines sehr breiten Plädoyers zugunsten seiner Schüblinge zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt worden, weil er einem Wachmann, der bei einem der von ihm veranstalteten Umzüge einschreiten wollte, einen Fußtritt versetzt hat. Der Staatsanwalt hielt, wie es sich bei Herrn Cochon geziemt, eine sehr liebenswürdige und humoristische Anklagerede: „Ich erhebe mich,“ sagte er, „mit einer gewissen Melancholie; erstens, weil mich das Wiedersehen mit Herrn Cochon, einen meiner chronischen Angeklagten, daran ermahnt, daß die Ferien vorüber sind, und zweitens, weil ich erkennen muß, daß sich Herr Cochon stets gleich bleibt. Ich habe es bei ihm mit dem Lächeln versucht, sicherlich die wenigst strenge Strafe, die ein Richter erteilen kann. Ich habe ihm geschmeichelt und ihn mit unserem Nationalhelden Guignol, der sich einer etwas lärmenden Verübung erfreut, verglichen. Es hat alles nichts geholfen. Ich kann ihm nur nochmals

sagen: Sie können ein gutes Werk tun, tun Sie es auf eine kluge Art.“ Herr Cochon wird aber bis zum nächsten Umzugstermin bereits wieder in Freiheit sein; die Mieter dürfen daher nicht verzweifeln, ihr Protektor ist ihnen nicht verloren.

— (Ein Esel gefällig.) Der erste Operettentenor der Innsbrucker Bühne, Herr Bratt, war diesjährige Mittelpunkt einer urkomischen Verwechslung. Er steht nämlich derzeit mit dem Bürgertheater in Wien in Unterhandlungen, die von dem Professor, der ihn ausbildete, geführt werden. Auf den ersten Brief, den der Professor an das Bürgertheater schrieb, erhielt er die Antwort, „daß man dort im Repertoire momentan keine Komödie habe, in der ein Esel vorkommt; sollte man Bedarf haben, werde man auf das Offert zurückkommen.“ Die eigenartige Antwort fand durch eine telephonische Anfrage bald die heiterste Auflösung. Der Theatersekretär hatte nämlich gleichzeitig mit dem Brief des Professors ein Schreiben des Wiener Eselzüchters Grüber erhalten, der ihm seine Tiere zu allfälligen Gebrauche anbot, und beantwortete dieses Schreiben gleichzeitig wie den Brief des Professors. Beim Übertragen aber wurden — o Laune des Schicksals! — die Antworten verwechselt und der Professor erhielt den für den Eselzüchter bestimmten abweislichen Bescheid, der Eselzüchter aber einige Zeilen, worin er um Repertoire sowie Bilder im Civil und Kostüm ersucht wird. Der Züchter war natürlich ebenso höchlich erstaunt wie der Professor und schrieb zurück, solche Forderungen habe man noch nirgends erhoben. Seine Esel seien renommiert, brav und zimmerrein, aber Repertoire hätten sie keines; ein Bild sei übrigens auf der Ansichtskarte vorhanden, die er beilege. Natürlich folgte auch hier die Auflösung. Im Wiener Künstlercafé aber erzählte man sich die Sache immer wieder und lacht herzlich darüber.

— (In der Schule.) Lehrer: „Kannst du sagen, Hans, wann es die beste Zeit ist, Äpfel zu pflücken?“ — Hans: „Wenn die Nachbarn in der Kirche sind!“

Die mutmaßlichen kriegerischen Operationen auf der Balkanhälfte.

Von militärischer Seite wird uns folgender Artikel zur Verfügung gestellt: Die kriegerischen Operationen vorauszusagen, ist im jetzigen Momente geradezu eine Unmöglichkeit, denn sie hängen nicht nur von strategischen, sondern insbesondere auch von politischen Rücksichten ab, und können durch den italienisch-türkischen Friedensschluß sehr beeinflußt werden. Wenn man daher die zu erwartenden Operationen beurteilen will, so muß man sich mit den strategischen Rücksichten und mit den politischen Aspirationen jedes einzelnen der in Frage kommenden Staaten befassen.

Die größte Rolle an den Operationen fällt Bulgarien zu, denn es hat nicht nur die stärkste Armee im Balkanbunde, sondern es ist auch der gegnerischen Hauptstadt Konstantinopel am nächsten gelegen. Daraus ergibt sich, daß die Hauptoperationslinie in diesem Feldzuge in der geraden Richtung von Sofia auf Konstantinopel führt. Die beiden feindlichen Hauptarme müssen sich daher, auf der Eisenbahn Sofia-Konstantinopel basierend, an der bulgarisch-türkischen Grenze zunächst Adrianoval treffen. — Für Bulgarien ergibt sich jedoch noch eine zweite strategische Aufgabe, welche die Aufstellung einer zweiten Armee (Südarmee) erfordert. Diese Aufgabe besteht in dem vollständigen Verschneiden jeder Verbindung zwischen Konstantinopel und den in Mazedonien und in Albanien stehenden türkischen Truppen. Für die bulgarische Südarmee ergibt sich daher die Operationslinie Demir-Hissar-Tahinos-Seegolf von Orfani, also im allgemeinen der Fluss Struma. Zwischen diesen beiden bulgarischen Armeen (Ost- und Südarmee) erhebt

Entfernung konnte er nicht umhin zu bemerken, wie hell und gewinnend, ja fast lustig das Lächeln war, mit welchem er die etwas lästigen Vertraulichkeiten seiner vierfüßigen Freunde von sich abwehrte.

„Weg, Juno! Weg, Hector!“ rief er aus. „Pluto! Laufe rasch und hole Fritz herbei.“

Wie der Blitz war Pluto davon. Jetzt öffnete Weston die Küchentür und trat hinaus. Templeton hatte die Hasen über das Gitter gehängt, seine Büchse daran gelehnt und war gerade im Begriff, seine Taschen zu entleeren, als er des Freundes ansichtig wurde.

„Robert,“ rief er, als ob sie sich erst gestern getrennt hätten, „komm und hilf mir diese Last tragen.“

Rasch trat der Gerusene vor und Hermann Templeton reichte ihm herzlich die Hand zur Begrüßung.

„Willkommen, du irrender Wanderer!“ rief er aus. „Sieh hier, gute Aussichten für ein schmachaftes Junggesellenmahl! Doch ich fürchte, dein Empfang hier war nicht sehr ermutigend; die Einsamkeit hat die arme Hanna gänzlich versauert. Aber lehre dich nicht daran; sie meint es trotzdem gut.“

„Run, Thomas,“ wandte er sich an einen weißäugigen Alten, der mit Pluto zurückgekehrt war, „wo bleibt Fritz?“

„Hanna bedarf seiner im Hause,“ versetzte er respektvoll, „ich werde schon ohne ihn fertig, Gnaden.“

„O ja, schon gut. Robert, du erinnerst dich Thomas Brauns?“

(Fortsetzung folgt.)

sich das Rhodopegebirge, ein wenig wegsames und daher für größere Operationen ganz ungeeignetes Terrain, worin nur untergeordnete Kräfte zur Entfaltung gebracht werden können.

In Serbien finden wir drei Aufgaben vor. Erstens die direkte Unterstützung der bulgarischen Armee, der, wie schon gesagt, die Entscheidung in diesem Feldzuge zufällt. Dies kann nur dadurch erreicht werden, daß Teile der serbischen Armee von Nišch mittels Eisenbahn über Sofia dirigiert werden, um sich dann dem einheitlichen bulgarischen Oberkommando zu unterstellen. Die zweite Aufgabe ergibt sich aus der Wahrung serbischer Interessen sowie aus dem Schutze der eigenen Grenze. Diese ist am besten in offensivem Sinne durch die Vorrückung einer serbischen Armee längs der Eisenbahn von Nišch auf Ustikub zu lösen. Die dritte Aufgabe liegt in der Besetzung des Sandschak Novipazar, auf welchen Serbien aspiriert. Ob Serbien diese Besetzung angesichts Österreichs wagen wird, ist sehr fraglich, um so mehr, als die Türkei ihre Truppen aus dem Sandschak zurückziehen dürfte, ehe ein serbischer Angriff auf Ustikub erfolgt.

Für Griechenland ergeben sich zwei Operationsziele. Erstens zwingt die Eisenbahn als einzige wertvolle Nachschublinie längs dieser mit einer Armee auf Saloniki vorzustoßen. Dies gibt auch die Möglichkeit, sich mit der bulgarischen Südmiliz bei Demir-Hissar, oder eventuell mit der serbischen Armee bei Ustikub, je nach der Kriegslage, zu vereinigen. Zweitens erfordern die politischen Aspirationen Griechenlands die Besetzung des Epirus, um bei nachträglichem Friedensschluß diesen als Besitz fordern zu können. Die griechische Kriegsmarine muß aber die Operationen gegen Saloniki und den Golf von Drfani unterstützen.

Montenegro fällt trotz seines kriegerischen Volkes keine entscheidende Rolle zu. Eine Vereinigung mit den Hauptarmeen des Balkanbundes wäre nur über Šipka bei Mitrovica, respektive bei Ustikub, also mit der serbischen Armee, möglich. Dies ist jedoch angesichts der Haltung Österreichs und der keineswegs brüderlichen Gefühle Montenegros und Serbiens nicht sehr wahrscheinlich. Montenegro wird sich daher voraussichtlich auf die Wahrung seiner eigenen Interessen beschränken und teils über Podgorica auf Skutari, teils über Andrijevica in den Raum von Plava vorstoßen. Weitgreifende Operationen der montenegrinischen Armee sind auch wegen der sehr erschwertem Nachschubverhältnisse in diesem Terrain sehr unwahrscheinlich.

Die Türkei ist von vornherein in der Defensive. Ihre Operationen werden sich im ersten Teile des Feldzuges auf die Abwehr der feindlichen Angriffe beschränken, um so mehr als die Staaten des Balkanbundes infolge rascherer Mobilisierung anfangs das Übergewicht haben dürften.

Ob es zu weiteren, als den erwähnten Operationen kommen wird, ist wohl sehr fraglich. Eine europäische Konferenz wird voraussichtlich allem ein vorzeitiges Ende bereiten.

E. N. v. W.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Wo soll in Krain eine Sonnenheilstätte errichtet werden?

Veröffentlicht vom «Landeshilfsvereine für Lungenkranken in Krain».

(Fortsetzung.)

Gutachten über die klimatologischen Verhältnisse Oberkrains:

An den Landeshilfsverein für Lungenkranken in Krain.

Zweds Errichtung einer Sonnenheilstätte nach Schweizer Muster in Oberkrain erbaten Sie vor drei Monaten meine sachmännische Beratung und Unterstützung. Mit der größten Bereitwilligkeit stelle ich meine bescheidenen klimatologischen Kenntnisse und die Erfahrungen, die ich bei ähnlicher Anlage über Erfahrungen des Vereines zur Abwehr der Tuberkulose in Steiermark erworben hatte, in den Dienst Ihrer guten Sache. In der zweiten Hälfte August fand ich Gelegenheit, unter der siebenswürdigen Führung Ihres Herrn Landessanitäter: Herrn Hofrates Dr. Zupanc, und Ihres Herrn Generalsekretärs, Dr. Ritters von Bleiweis, die in Aussicht genommenen örtlichen zu besichtigen. Gründe, die ich weiterhin erläutern werde, veranlaßten mich, die Exkursion in die Karawanken anzudehnen.

Ihren ehrenvollen Auftrag zur Verfassung eines Gutachtens fand ich erst heute nach Monatsfrist erfüllen, da sich bei Inangriffnahme der klimatologischen Bearbeitung infolge lückenhafter Auszüge, die mir anfangs ausschließlich zur Verfügung standen, unüberwindliche Schwierigkeiten ergaben, die sich erst durch Requisition des gesamten Krainer meteorologischen Beobachtungsmaterials von der k. k. Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik beheben ließen. Die Sichtung dieses umfangreichen Materials beanspruchte längere Zeit, als mir lieb war, und vollends die Reduktion und Angleichung der meteorologischen Elemente auf die gleiche Zeiperiode verzögerte die Abfassung dieses Gutachtens, das ich heute nach intensivem Studium des Oberkrainer Klimas nach bestem Wissen und Gewissen mit sachmännischer Autorität vorlege.

Sollte ich durch Verschleppung dieser Arbeit Ihre Entschlüsse verzögert und ihre Durchführung erschwert haben, so erbitte ich Ihre gütige Nachsicht.

Spezialstudien der Schweizer Höhenkurorte ermöglichen mir die Konzentration auf die wichtigsten Faktoren und die Ausschaltung diesfalls unbedeutender Elemente, wie Temperatur und Luftdruck. Ich werde mich im folgenden ausschließlich mit der Voraussetzung der Sonnenstrahlung, der Himmelsbedeckung und den damit zusammenhängenden Hydrometeoreen, befassen.

Die Heiterkeit des Winterhimmels bildet die Grundlage rationeller Heliotherapie. Da aber wegen der selektiven Strahlungswirkung nur höhere Lagen in Betracht kommen, so kann sich vorliegendes Gutachten nicht mit den Daten des sogenannten meteorologischen Winters (Dezember, Jänner, Februar) begnügen, sondern unter Bedachtnahme auf die längere Dauer des Höhenwinters einen Teil des meteorologischen Herbstes und Frühlings einbeziehen. Der Höhensommer spielt für die Heliotherapie eine geringere Rolle, da auch das Tiefland infolge der längeren unbehinderten Einstrahlung anerkennenswerte Heilerfolge ermöglicht. Was die Heliotherapie auf Höhenheilstätten ermöglichen soll, ist eben die Fortsetzung der im Tieflande begonnenen und durch den Eintritt des Winters naturgemäß unterbrochenen Behandlung.

Für die Analyse des „Sonnenklimas“ kommen also in Betracht: 1.) mittlere Bewölkung, 2.) die Niederschlagsmenge, 3.) ihre zeitliche Verteilung.

In dem an Überflüssigem so verschwenderten Beobachtungsmateriale unserer Wetterwarten vermißt der Forscher leider jede exakte Angabe über die Sonnenscheindauer. Zu ihrer Beurteilung ist man auf die nichts weniger als genaue Schätzung der Bevölkerung angewiesen, die zu drei Stunden, gewöhnlich um 7 Uhr a. 2 und 9 Uhr p vorgenommen wird. Dabei wirken die zwei sonnenlosen Stunden mit doppeltem Gewichte an der Mittelbildung. Als Stützpunkte dienten mir: Oberburg, Höttitsch, Stein, Laibach, Kraiburg, Radmannsdorf, Veldes, Wocheiner Feistritz, Idria, Flitsch, Pontafel, Raibl, Kornat, Klagenfurt und Luschia mit mehr oder weniger zusammenhängenden Beobachtungen, die in den fünfzig Jahren beginnen und bis 1909 fortgeführt sind.

Borgeschlagen waren folgende Plätze: Görjach Alpe, Koprivnik und Uskownica, sämtliche auf dem Polukaplateau gelegen. Die Görjacher Alpe stellt ein ausgedehntes Tafelland dar, durch das Wurzener Tal einerseits von den Karawanken, durch das Wocheiner Tal anderseits von der Crna prist abgetrennt und einen Ausläufer des westlich zum Triglav ansteigenden Kalkstocks bildend. Größtenteils bewaldet und von Weiden eingenommen, ist sie auch von Hochmooren durchsetzt, und bietet nur an ihrem Südrande Besiedlungsmöglichkeit und Kulturland. Doch ist sie von Norden her durch eine gut angelegte und tadellos erhaltene Kunststraße zugänglich gemacht, die nach Entwicklung am rechten Gehänge des Rotweintales die Polukaschlucht umfährt und beim Forsthause Mrzli studenc ihre Höhe (etwa 1250 Meter) erreicht.

Scheiden die nördlichen Ränder und mittleren Lagen der Görjacher Alpe von vornherein wegen ihrer ungeschützten Lage und ihrer Unwirtlichkeit aus, so finden wir an ihrem sonnseitigen Abhange im Kulturbereiche der Dörfer Koprivnik, Gorjuše und Podjale, wahrscheinlich auch im Uskownicatale, örtlichkeiten, die man sine ira et studio allenfalls zur Bildung eines Höhensanatoriums als geeignet gelassen lassen könnte.

Eine große Schwierigkeit ergibt sich aber hier schon in der Ermittlung eines Platzes, dessen Seehöhe das bekannte Optimum der Sonneneinstrahlung ermöglichte. Die Höhenlage von 1200 Metern ist nach den bisherigen Erfahrungen das Mindeste, was man von einer Sonnenheilstätte für ganzjährigen Betrieb fordern muß. Und ein Alpenland wie Krain hat es nicht nötig, aus der Bescheidenheit seiner Höhen eine Tugend des Mittelgebirges zu machen. (Fortsetzung folgt.)

— (Militärisches.) Transferiert werden: der Oberleutnant Robert Leiter vom Infanterieregiment Nr. 98 (1. Bataillon) zum Infanterieregiment Nr. 17; der Leutnant in der Reserve Otto Freih. von Dr. techn. Böschw in g des Infanterieregiments Nr. 47, die Kadetten in der Reserve Ferdinand von Pichl des Infanterieregiments Nr. 17 und Olmar Jakesch des Infanterieregiments Nr. 47, alle drei zum Automobilfader; nach Ableistung des Präsenzdienstes der Auffestungsarztstallvertreter in der Reserve Dr. Ernst Trattning vom Garnisonsspital Nr. 26 zum Infanterieregiment Nr. 75 (Aufenthaltsort Laibach). — In das Verhältnis „außer Dienst“ wird versetzt der Leutnant in der Reserve Wilhelm Digrin des Infanterieregiments Nr. 47, als zum Truppendiffus im Heere untauglich, zu Lokalbiensten geeignet.

— (Vom Notariatsdienste.) Seine Exzellenz der Justizminister hat den Notariatskandidaten Vladimir Senčar zum Notar in Pinguente ernannt.

— (Reaktivierung des Stabsoffizierskurses.) Das Militärverordnungsblatt gibt die kaiserliche Entschließung bekannt, womit die Informationskurse für Hauptleute (Rittmeister) der Truppe wieder eingeführt werden. Damit erscheint der alte Stabsoffizierskurs wieder erneuert. Die Einberufung beginnt bei allen Gruppen mit dem Range vom 1. Mai 1903. Rangältere Hauptleute sind von der Einberufung ausgeschlossen. Der erste Kurs wird Mitte Februar 1913 in Wien aufgestellt werden.

— (Die Reiseprüfung im Herbsttermin an der k. k. Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt in Laibach) wurde am 28. und 30. September und am 1. Oktober unter dem Vorsitz des Herrn k. k. Landesschulinspektors Dr. Levec abgehalten: Hierbei wurden als reiseflälti: a) für Volksschulen mit deutscher und slovenischer Unterrichtssprache die ordentlichen Zöglinge Anton Gasperin aus Selsce, Johann Golmajer aus Zeier, Maria Burja aus Radmannsdorf, Maria Ferencak aus St. Marein bei Erlachstein, Maria Koritsch aus Citta Vecchia, Franziska Leskovec aus Bischofslack sowie die Externistinnen Franziska Dernovsek aus Loke bei Trasail, Marimiliana Groß aus Laibach, Ludmilla Svetlicic aus Laibach, Maria Držaj aus Laibach, Ludmilla Karlin aus Tschenemb und Emma Topliskar aus Laibach; b) für Volksschulen mit slovenischer Unterrichtssprache der ordentliche Zögling Franz Števe aus Laibach und die Externistin Bloudel aus Idria. — Zwei Externistinnen wurden reprobirt; zwei Externistinnen waren zur mündlichen Reiseprüfung nicht erschienen. — p.

— (Vom Volksschulbienste.) Der k. k. Landesschulrat für Krain hat mit Zustimmung aller schulerhaltenden Faktoren bewilligt, daß an der sechsklassigen mit zwei Parallelabteilungen und zwar zur zweiten und dritten Klasse ausgestatteten Volksschule in St. Veit bei Laibach auf die Dauer des tatsächlichen Bedarfes noch zwei weitere Parallelabteilungen, und zwar zur ersten und vierten Klasse errichtet und aus diesem Anlaß zwei weitere provisorische Lehrkräfte ange stellt werden. — Der k. k. Bezirksschulrat in Laibach Umgebung hat an Stelle des studienhalber beurlaubten Überlehrers Franz Fabin die gewesene Supplentin an der Volksschule in Brezovici Aloisia Verbić zur Supplentin an der Volksschule in Dobrova, an Stelle der beurlaubten Lehrerin Maria Jurjević die gewesene Supplentin an der Volksschule in Jauchen Angela Bode zur Supplentin an der Volksschule in Ligojna, an Stelle der beurlaubten Lehrerin Theodora Werner die gewesene provisorische Lehrerin in Kal bei Johannistal Ida Paupula zur Supplentin an der Volksschule in Sostro, an Stelle der beurlaubten Lehrerin Hermine Pellan die geprüfte Lehrsupplentin Maria Cerar zur Supplentin an der Volksschule in Unter-Siska und an Stelle der beurlaubten Lehrerin Josefine Ravnikar zur Supplentin an der Volksschule in Waitsch bei Laibach bestellt.

— (Eröffnung eines Schulhauses.) Samstag, den 12. d. M., vormittags findet bei St. Jakob in Triest die feierliche Eröffnung des vom Chrys. und Methodvereine in der Via Giuliani erbauten neuen Schulhauses statt.

— (Die Akademie der bildenden Künste in Wien) wurde im Studienjahre 1911/12, und zwar im ersten Halbjahr von 238 Schülern und 27 Gästen, zusammen 265, im zweiten Halbjahr von 232 Schülern und 25 Gästen, zusammen 257 Studierenden, besucht. Von den Studierenden im zweiten Halbjahr entfielen sechs auf Krain.

— (Aus dem Laibacher Gemeinderate.) Wie bereits kurz erwähnt, hat Bürgermeister Dr. Tabčar in der vorgestrigen Sitzung des Laibacher Gemeinderates mehrere in früheren Sitzungen an ihn gerichtete Interpellationen beantwortet. Hinsichtlich der Interpellation des Gemeinderates Ros, betreffend den Gesang in Gast- und Kaffeehäusern am Alten Markt und dessen Umgebung, erklärte der Bürgermeister, daß bei offenen Fenstern bis 10 Uhr, bei geschlossenen Fenstern bis 11 Uhr nachts gesungen werden darf; allzu lautes Singen, bezw. Mußieren, aber werde von der Polizeiwache abgestellt. Auf die Interpellation des Gemeinderates Novak gab der Bürgermeister bekannt, daß die hölzernen Treppen zu den Waschstellen im Gradaščevac bereits ausgebessert worden seien; die Betonstufen aber könnten erst restauriert werden, wenn der Wasserstand des Baches genügend gefallen sei werde. In der Cegnar und in der Ravnitargasse sowie in der Brhovec gasse seien die ausgebrannten elektrischen Glühlampen durch neue Glühlampen mit Metallfaden ersetzt worden. Hinsichtlich der Ausbesserung und Erweiterung der Straße nach Rojental längs der Südbahnstrecke würden mit den interessenten Verhandlungen gepflogen. Schließlich erklärte der Bürgermeister in Beantwortung einer Interpellation des Gemeinderates Stefe, daß die Stadtgemeinde auf die Schließung oder Öffnung der Schleuse im Gruberkanal und im Laibachflusse keinerlei Interesse habe. Vor Schluss der öffentlichen Sitzung stellte Gemeinderat Čeregar an den Bürgermeister die Anfrage, ob es wahr sei, daß bei der bevorstehenden Regulierung des Laibachflusses die Stärke der Kaimauern geringer dimensioniert werden soll, als zuerst projektiert war, und wer für den Schaden verantwortlich sei, der an Bauobjekten infolge der Vertiefungsarbeiten im Laibachbett entstehen könnte. Bürgermeister Dr. Tabčar erwiderte, daß die fraglichen Mauern in Eisenbeton hergestellt werden sollen und daß daher nach Absage von Sachverständigen eine geringere Stärkedenominationierung zulässig sei. Die nötigen Sprengungen im Laibachflusse

sollen nach einem neuen System vorgenommen werden, so daß Erschütterungen der benachbarten Bauobjekte möglichst vermieden würden. Für eventuelle Schäden werde selbstverständlich die Baufirma aufzukommen haben. Gemeinderat Pammer urgierte die Pflichterfüllung des Alten Marktes und der Floriansgasse, Gemeinderat T. Novak die Vorlage einer Dinsipragmatik für die städtischen Arbeiter und Gemeinderat Jeglič die Errichtung eines gepflasterten Straßenüberganges auf der Jožefstraße. Gemeinderat Dr. Zajec kritisierte die Dienstverhältnisse der Verzehrungssteuerbestellten und stellte an den Bürgermeister das Ersuchen, diesbezüglich Erhebungen zu pflegen und dem Gemeinderat Bericht zu erstatten. — In der hierauf abgehaltenen vertraulichen Sitzung gelangte das Gesuch der städtischen Schulärzte Dr. Demšar und Dr. Rus um definitive Anstellung zur Verhandlung. Nach langerer, mitunter sehr erregter Debatte wurde der Antrag des Gemeinderates Dr. Zajec betreffs definitiver Anstellung der Schulärzte abgelehnt, der Antrag der Personal- und Rechtssektion auf provisorische Bestellung der genannten Schulärzte für weitere drei Jahre hingegen angenommen. Gleichzeitig wurden die Bezüge der Schulärzte von 1200 auf 1800 K jährlich erhöht. Wegen andauernder Unruhe und erregter Kontroversen zwischen der Majorität und den Mitgliedern des Klubs der Slovenischen Volkspartei sah sich der Vorsitzende veranlaßt, die Sitzung vorzeitig zu schließen. Die restlichen Punkte der Tagesordnung sollen in der für Samstag abends anberaumten Plenarsitzung der Erledigung zugeführt werden.

— (Die ausgefüllten Konskriptionsbogen für die heurige Schulmatrix.) Die Hausbesitzer, bzw. ihre Besitzer, werden darauf aufmerksam gemacht, daß die ausgefüllten Konskriptionsbogen für die heurige Schulmatrix bis heute vorgelegt werden müssen. Wer dieser Pflicht noch nicht nachgekommen ist, hat, um eventuellen Unannehmlichkeiten auszuweichen, den Bogen unverzüglich im städtischen Meldungsamt abzugeben. —

— (Todesfall.) Gestern ist hier nach langem, schwerem Leiden Herr Stephan Lapajne, f. f. Bezirkshauptmann i. R., im 57. Lebensjahr gestorben. Der nunmehr Verbliebene stand geramme Zeit hindurch der Bezirkshauptmannschaft in Adelsberg vor und überließelte nach seiner Übernahme in den dauernden Ruhestand nach Laibach, wo er in den letzten Jahren die Direktionsstelle beim „Slovensko kreditno društvo“ bekleidete. Seit den letzten Gemeinderatswahlen gehörte er dem Laibacher Gemeinderate an, doch zwang ihn die fortwährende Krankheit, vor kurzem sein Mandat niederzulegen. Herr Bezirkshauptmann Lapajne machte sich seinerzeit in Adelsberg namentlich um die dortige Grotte verdient, über die er eine Broschüre erscheinen ließ; seit seinem Übertritte in den Ruhestand beschäftigte er sich gern mit juridischen Fragen, die er vorzugsweise im „Slov. Pravnič“ erörterte. Weiters gab er in beiden Landessprachen die Gemeindewahlordnung für die Landeshauptstadt Laibach sowie einen Wohnungs- und Geschäftsangeiger für Laibach heraus. Seine zahlreichen Freunde und Bekannte werden die Nachricht von seinem Heimgang mit aufrichtigem Bedauern aufnehmen. — Das Leichenbegängnis wird morgen nachmittags um 3 Uhr vom Trauerhause Römerstraße 7 aus stattfinden.

— (Stellungsergebnisse im politischen Bezirk Rudolfswert.) Am 30. September erschienen aus zwei Gemeinden 154, am 1. d. M. aus vier Gemeinden 122 und am 2. d. M. auf fünf Gemeinden 102 Jünglinge vor der Stellungskommission. Am ersten Stellungstage wurden 31 = 20 Prozent, am zweiten 28 = 23 Prozent und am dritten 23 = 21,8 Prozent assentiert. Aus den sechs Gemeinden des Gerichtsbezirkes Seisenberg erschienen am 3. d. M. 124 Stellungspflichtige auf dem Assentplatz. Von diesen wurden 22 = 17,7 Prozent assentiert. Am letzten Stellungstage, d. i. am 5. d. M., an dem auch die heurige Hauptstellung beendet wurde, wurden aus vier Gemeinden des Gerichtsbezirkes Tressen 132 Stellungspflichtige der Stellungskommission vorgeführt, von denen 38 = 28,7 Prozent assentiert wurden. Insgesamt erschienen vor der Stellungskommission 634 Jünglinge, von denen 142 = 21,2 Prozent für den Militärdienst tauglich befunden und assentiert wurden. — Hierbei sei erwähnt, daß die Gemeinde Großlack im Gerichtsbezirk Tressen das meiste und beste Jünglingsmaterial von allen Gemeinden lieferte, die der ersten Stellungskommission des Ergänzungsbereiches in Laibach zugewiesen worden waren. —

— (Nachrichten aus Gottschee.) Aus Gottschee wird uns geschrieben: Herr Gymnasialdirektor Peter Wolsegger, der nach seiner Übernahme in den dauernden Ruhestand 1908 den Titel und Charakter eines Regierungsrates erhielt, hat am 1. d. M. Gottschee verlassen, um seinen Aufenthalt in Klagenfurt zu nehmen. Herr Regierungsrat Wolsegger war im Jahre 1874 als Supplent aus Innsbruck nach Gottschee gekommen, befreundete sich sehr bald mit den Verhältnissen, die ihm der damalige Direktor Benedikt Knapp so angenehm als möglich zu machen suchte, heiratete eine Bürgerstochter und dachte nicht mehr ans Weggehen. Regierungsrat Wolsegger war bis 1894 Professor, worauf er, nach der Pensionierung Knapps zu dessen Nachfolger ernannt, dieses recht schwierige, verantwortungsvolle Amt bis 1908 versah. Dann zog er sich in den Ruhestand zurück und brachte weitere vier Jahre, im ganzen 38 Jahre, in Gottschee zu, wo er wohl bis zu seinem Ende geblieben wäre, wenn ihn nicht Familienrücksichten bewogen hätten, nach Klagenfurt zu überziehen. Drei Söhne und zwei Schwiegersöhne leben in Kärnten in sehr geachte-

ten Stellungen und wollten ihren Vater, der sich noch eines rüstigen Alters erfreut, in ihrer Nähe haben. Die Gottscheer sehen Herrn Wolsegger sehr ungern scheiden; er war durch die lange Zeit seiner Wirksamkeit, dann durch seine Heiraten einer der ihrigen geworden und stand bei Kollegen wie bei Schülern wegen seines Entgegenkommens bei strenger Rechtlichkeit in verdientem Ansehen. — Im Gottscheer Gebiete ist jetzt ein bedeutender Rückgang der Realitätenpreise bemerkbar, die durchschnittlich um 30 bis 40 Prozent gefallen sind. Schuld daran scheint hauptsächlich der fühlbare Geldmangel zu sein. Kommt eine Liegenschaft zum Zwangsverkaufe, so sind mangels an Mitteln keine oder nur sehr wenige Leute da, die die Realität erstehen können. Der große Geldmangel wird hauptsächlich durch den Umstand verursacht, daß zum Beispiel im vorigen Jahre nur ungefähr die Hälfte des Geldbetrages von Amerika höher geslossen ist, wie er in den früheren Jahren verzeichnet zu werden pflegte. Die ausgewanderten Männer verdienen in Amerika jetzt eben bedeutend weniger als früher, was den Vaterlandsfreund eigentlich mit Befriedigung erfüllen könnte, denn in der verlassenen Heimat gäbe es reichlichen und lohnenden Verdienst, wenn sich die Leute nur danach umsehen wollten. So aber wütet das Amerikafieber weiter und verschlingt die besten Kräfte, ohne daß man diesem unsinnigen Treiben Einhalt gebieten könnte. Der Rückschlag ist darauf zurückzuführen und eben jetzt um so empfindlicher, als der Niedergang noch durch die Liquidation der „Kočeška posojilnica“ verschärft wird. Es ist zu fürchten, daß nach Einsforderung der Darlehen eine Reihe von Realitäten zur Zwangsversteigerung gelangt.

— (Krankenbewegung.) Im Kaiser Franz Joseph-Spitale der Barmherzigen Brüder in Kandia bei Rudolfswert verblieben Ende August 94 frische Personen in der Behandlung. Im September wurden 141 frische Personen aufgenommen. Die Summe der behandelten frischen Personen betrug somit 235. In Abgang wurden 136 Personen gebracht; gestorben sind 9 Personen. Mit Ende September verblieben 90 Personen in der Behandlung. Die Summe aller Verpflegstage betrug 3024, die durchschnittliche Verpflegsdauer für einen Kranken 12,9 Tage. — Im Kaiserin Elisabeth-Frauenspitale in Rudolfswert verblieben Ende August 63 Kranke in der Behandlung. Im September wurden 49 Personen aufgenommen. Die Summe der behandelten frischen Personen betrug somit 112. In Abgang wurden 67 Personen gebracht. Gestorben sind 2 Personen. Mit Ende September verblieben 43 Personen in der Behandlung. Die Summe aller Verpflegstage betrug 1502, die durchschnittliche Verpflegsdauer für eine Kranke 13,41 Tage.

— (Schadensfeuer.) Am vergangenen Freitag nachmittags brach im Wirtschaftsgebäude des Besitzers Johann Znidar in Wocheiner Feistritz ein Feuer aus, das dieses Objekt samt dem anschließenden Wohnhause nebst allen Streu- und Futtervorräten, viele Landwirtschaftsgeräte und Einrichtungsgegenstände einäscherte. Das Vieh und einige Einrichtungsstücke konnten nur mit knapper Not gerettet werden. Die erschienene Ortsfeuerwehr hatte im Vereine mit den Ortsbewohnern vollaus zu tun, um den Brand auf das brennende Objekt zu beschränken, da sich in der nächsten Nähe mit Schnabeln gedeckte Nachbarhäuser befinden. Die Entstehungsursache ist unbekannt. Der Schaden beträgt bei 10.000 Kronen.

— (Schwere Brandwunden erlitten.) Der ledige Taglöhner Ignaz Anzur in Gabrje, Gerichtsbezirk Litai, war vorgestern nachts mit dem Brannweinkochen beschäftigt und schlug am Feuer ein. Inzwischen fingen seine Kleider Feuer und er erlitt so schwere Brandwunden, daß er ins Landesspital nach Laibach überführt werden mußte.

* (Auf der Flucht nach Amerika verhaftet.) Vor etlichen Jahren verehelichte sich der nach Cleveland ausgewanderte Franz Znidarsic aus Zafara bei Seisenberg mit seiner Landsmannin Maria Skusec. Der Ehe entsprossen fünf Kinder. Später sandte der Mann seine Gattin in die Heimat und kaufte ein Anwesen in Zafara. Das etwas dem Trunk ergebene Weib führte daheim einen ziemlich liederlichen Lebenswandel. Als Znidarsic hievon Kenntnis erhielt, begab er sich nach Europa, um sie zur Rechenschaft zu ziehen, starb aber während der Fahrt auf hoher See. Nun lebte die Witwe nur dem Trunk, wobei sie einmal ihre Mobilien in Brand gestellt haben soll. Sie wurde verhaftet, aber nach einer längeren Untersuchungshaft freigelassen. Vor einem Jahre erhielt sie von einem Besitzer zwei Kübler in Zucht. Unlängst trieb sie nun die dem Bauer gehörigen Ochsen auf den Markt in Tressen und veräußerte sie um 960 K. Aus dem Erlös kaufte sie für sich und ihre Kinder Winterkleider und Beschuhung, gab die Kinder zu verschiedenen Nachbarn in Pflege, verpachtete ihr Anwesen und fuhr mit ihrer sechsjährigen Tochter nach Laibach, um sich nach Amerika zu begeben. Der Bauer, der vom Verkaufe seiner Ochsen Kenntnis erhielt, erstattete gegen die Znidarsic die Anzeige, worauf die Gendarmerie in Seisenberg telegraphisch die städtische Polizei von dem Vorfall verständigte. Gleichzeitig lief ein Telegramm des Inhaltes ein, daß die Znidarsic eine Blache und Schuhe gestohlen habe. Gestern nachmittags verhaftete ein Polizeiagent auf dem Südbahnhofe die Znidarsic, die bereits mit allen Reisedokumenten versehen war und noch einen Geldbetrag von 485 K mit sich führte. Sie wurde wegen Verbrechens der Veruntreuung dem Landesgerichte eingeliefert, das Mädchen hingegen zurück nach Seisenberg befördert.

— (Diebische Zigeuner.) In der Nacht auf den 29. v. M. wurden vier Besitzern in Radomlje und Preseje im Gerichtsbezirk Stein verschiedene Wäschesstücke und Frauenkleider, die zum Trocknen im Freien ausgehängt waren, dann zwei farbige Flanellbetttücher, eine rote Kinderbettdecke und sieben Hühner gestohlen. Tatverdächtig ist eine aus zwei Männern und einer Frauensperson bestehende Zigeunerbande, die zur kritischen Zeit in der dortigen Gegend gesehen wurde. Die Zigeunerbande versuchte in der gleichen Nacht auch beim Gastwirte Jakob Sesel in Horcic einzubrechen, wurde aber verschreckt.

— (Eine diebische Arbeiterin.) Vor etwa sechs Wochen wurde dem Strohhutfabrikanten Matthias Matnikar in Domžale aus einer verspererten Schublade, in der sich eine größere Geldsumme befand, der Teilbetrag von 120 K entwendet. Dieser Tag machte sich nun eine dort beschäftigte 17 Jahre alte Strohhutnäherin durch größere Geldausgaben, die mit ihren Einkünften in keinem Verhältnis standen, verdächtig. Nach einigem Zeugnis gestand das Mädchen den Diebstahl auch ein.

— (Gefährliche Arbeitsucher.) Zum Weißkainer Bahnbau kamen nach Möttling am 29. v. M. die Burischen Paul Javor und Matthias Milohnič auf Arbeitssuche. Als sie abends keine Unterkunft bekommen konnten, drohten sie, alle Baracken anzuzünden. Die Bevölkerung, die sich vom Schrecken der vielen heurigen Brände in Kroatien noch nicht ganz erholt hat, wurde in Furcht und Unruhe versetzt. Man holte die Gendarmerie herbei, die die beiden verhaftete.

* (Verloren.) Ein Geldtäschchen mit einem golddenen Anhänger, ferner eine Zwanzigkronennote und eine schwarzeledene Damenbluse.

Theater, Kunst und Literatur.

** (Kaiser Franz Joseph-Jubiläumstheater.) Das Liebesdrama „Jugend“ von Mag. Halbe behandelt einen ähnlichen Vorwurf und ist von derselben Stimmung erfüllt wie Gottfried Kellers Novelle „Romeo und Julia auf dem Dorfe.“ Eine jugendliche Leidenschaft, vielmehr das willenlose, einem Naturgesetz folgende, nicht zu dämpfende Zneinanderlieben zweier Flammen, für welches das arme Annchen, die westpreußische Pfarrersnichte, mit dem Tode büßt, das ist der Inhalt der Jugend. Der Inhalt? Das zu Erzählende, das Stoffliche ist ja so gering, so nebenächlich in diesem Drama Halbes; es ist die Stimmung und nichts als diese, die Stimmung, die auf der Natur zur Zeit des Sprühens und Knospens mit ihrem herben, frischen Duft liegt, die der so gewaltsam ausklingenden, bzw. abbrennenden Idylle die Physiognomie verleiht. „Die linde anheimende Frühlingsnacht,“ sagen die einen, „die brütende Schwüle der Sommernacht“ sagen die anderen, die Gegner des Stücks. Auch diejenigen, die in jeder neuen Schöpfung um jeden Preis Symbolik zu wittern glauben, können allenfalls auf ihre Rechnung kommen. Es ist der ewig währende Kampf zwischen Lebensfreude und Enttäuschung, zwischen Leben und Tod. Lebensfreude und Todesahnung huschen im Wechsel vorüber wie Wolken schatten und Sonnenlicht über die Halde. Und wenn das junge Blut in Annchen in heißer Empörung emporwallt und nach dem Frühling, der da blüht und glüht, sehnsüchtig verlangt, wo Blumen in seltener Glut austammen, die Vögel süße Märchen singen, da tönt's so furchtbar aus dem Munde des düsteren Weltverächters: „Warum, o Menschenkind, zerreißezt du deine Seele mit Wünschen nach der Welt, aus deren Bann ich dich milde erlösen will? Komm, ich will dich betten, still und tief, daß Liebe dich nicht schöner betten könnte.“ Die Aufführung war verständig und stimmungsvoll. Fräulein Schössig kam der individuellen Besinnheit der Gestalt des Annchen nahe. Die Empfindungen einer zarten Mädchenknospe, die von der jungen Liebe wachgeführt wird, gab sie mit gemütlicher Herzlichkeit ohne sie jedoch zu erschöpfen. Herr Herbst spielte den jungen, liebedürftigen Studenten mit schöner Empfindung und gewinnender, jugendlicher, leidenschaftlicher Natürlichkeit. Den strengen Richter, der den Stab über sündige Liebesregung bricht, gestaltete Herr Hütt mit der Intelligenz des gebildeten Schauspielers glaubwürdig aus. Den polnischen Alzente markierte er leicht ohne Aufrünglichkeit. Mit schlichter Wärme und Gemütlichkeit sowie freundlicher Würde, die sich in der Abrechnungsszene mit dem Verstörer des Glückes erschütternd steigerte, gab Herr Jores den alten Pfarrer. Als Krein Amandus bewies Herr Grune scharfe Beobachtungsgabe und verlich ihm Alzente willenser, ungebändigter Leidenschaft. Das Theater war näßig gut besucht; das Publikum spendete der trefflichen Aufführung, um deren Spielleitung sich Herr Jores verdient mache, herzlichen Beifall.

— (Aus der slowenischen Theaterkanzlei.) Heute (gerader Tag) geht zum erstenmale das hochamüsante, humor- und witzreiche „lustige Trauerspiel“ in vier Akten „Der große Tote“ von S. Magnussen und P. Sarauw in Szene. Das Stück ist zwar durch und durch posenhaft, doch steht es seinen Qualitäten nach hoch über dem Zeug, das sich in letzter Zeit auf den Bühnen als Lustspielliteratur breit macht. Wo immer diese zugkräftige Satire über die Bretter ging, wurde sie mit schallender Heiterkeit aufgenommen. Sie dürfte somit auch auf der slowenischen Bühne ihre Wirkung nicht verfehlten. — Beginn um halb 8 Uhr, Schluss nach 10 Uhr abends.

— (Einziges Konzert des Kammersängers Karl Jörn.) Wenn Karl Jörn in den Ankündigungen seiner Gastspiele „Königlicher“ Sänger genannt wird, so muß ihm dieses Attribut nicht nur als Bezeichnung seiner Beziehungen zur Oper in Berlin, sondern in echt griechischem Sinn als „Epitheton ornans“ seiner hohen künstlerischen Qualitäten zugesprochen werden. Denn königliche Gaben sind es, die ihm die Natur geschenkt hat. Mit königlichem können auf dem Gebiete der Sangeskunst geht eine königlich-vornehme Auffassung in der Darstellung Hand in Hand. — Für das hiesige, morgen in der Tonhalle stattfindende Konzert hat Jörn ein außerordentlich schönes Programm gewählt, so daß den Laibacher Musikfreunden ein wirklich genußreicher Abend bevorsteht. Einige Karten sind noch in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmahr & Feß. Bamberg erhältlich.

— (Das erste Mitgliedekonzert der Philharmonischen Gesellschaft) findet Montag, den 14. d. M. um halb 8 Uhr abends statt. Leitung: Herr Kapellmeister Theodor Christoff als Gastdirigent; mitwirkend: Herr Julius Varga, Pianist, und das Orchester. Vortragssordnung: 1.) Anton Bruckner: Vierte (romantische) Sinfonie. 2.) S. Rachmaninov: Zweites Klavierkonzert (C-moll) mit Orchesterbegleitung. Solo: Herr Julius Varga, Pianist. (Erste Aufführung in Laibach.) 3.) R. Goldmark: Ouvertüre zu „Sakuntala“.

— („Die Dame mit der Sonnenblume“.) Im Budapester ungarischen Theater fand vorgestern die Premiere des dreiaktigen Dramas „Die Dame mit der Sonnenblume“ von Conte Zvo Bojnovic statt. Das überaus fesselnde, poetische Werk, das bereits an den Agramer und Belgrader Nationaltheatern große Erfolge erzielt hatte, errang auch in der ungarischen Übertragung stürmischen Beifall. — Den Besuchern des hiesigen slowenischen Theaters ist Bojnovic seit der vorigen Theateraison durch das kraftvolle Drama „Ekinofcij“ bekannt.

— (Neue Opern.) In Dresden findet am 15. Oktober die Uraufführung der neuesten Oper „Liebesketten“ von Eugen d'Albert statt. Das Werk soll auch in Wien an der Oper am selben Tage zum erstenmale gespielt werden. — Mascagni ist überaus fleißig an der Arbeit. Seine „Parisina“ (nach einem Buche von Gabriele d'Annunzio) ist fast fertig, außerdem gehen noch drei Opern ihrer Vollendung entgegen, „Die Rose von Eypern“ und „Aleptra“, während für die dritte, deren Handlung am Fuße des Jesu spielt, der Name noch nicht gefunden ist. Auch Puccini beschäftigt sich mit einem neuen dramatischen Werke, das den Titel „Frohsinn“ erhalten soll, und Leoncavallo, der seine Oper „Der murmelnde Wald“ vollendet hat, ist jetzt daran, einen Einklang, „Prometheus“, zu schreiben.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Dementi.

Petersburg, 9. Oktober. Die Petersburger Telegraphenagentur ist ermächtigt, die Meldung der deutschen Blätter von einer angeblichen Mobilisierung als jeder Begründung entbehrend zu erklären. Es liegt nicht nur keine Mobilisierung vor, sondern die Probemobilisierung in einigen Gouvernements des europäischen Russland, über welche am 30. v. M. berichtet worden war, ist gegenwärtig beendet. Die Reservisten, die bei dieser Gelegenheit einberufen worden waren, sind bereits wieder beurlaubt.

Die Lage auf dem Balkan.

Paris, 8. Oktober. Eine Note der „Agence Havas“ besagt: Die von den Vertretern Russlands und Österreich-Ungarns heute den Balkanstaaten überreichte Note hat folgenden Wortlaut: Die Regierungen Russlands und Österreich-Ungarns werden den Balkanstaaten erläutern: 1.) Daß die Mächte energisch jede Maßnahme missbilligen, welche geeignet ist, einen Friedensbruch herbeizuführen. 2.) Daß sie, gestützt auf den Artikel 23 des Berliner Vertrages, im Interesse der Bevölkerung die Verwirklichung der Reformen in der Verwaltung der europäischen Türkei in die Hand nehmen werden, wobei es sich von selbst versteht, daß die Reformen der Souveränität des Sultans und der territorialen Integrität des ottomanischen Reiches keinen Abbruch tun werden. Diese Erklärung der Mächte behält übrigens Freiheit der Mächte für ein kollektives und späteres Studium der Reformen vor. 3.) Daß sie, falls nichtsdestoweniger ein Krieg zwischen den Balkanstaaten und dem ottomanischen Reiche ausbrechen sollte, bei Beendigung des Konfliktes keine Änderung des territorialen Status quo in der europäischen Türkei zulassen werden. Die Mächte werden gemeinschaftlich bei der Pforte Schritte tun, die sich aus der vorstehenden Erklärung ergeben.

Paris, 8. Oktober. Der Schritt der Vertreter Österreich-Ungarns und Russlands in Cetinje erfolgte um 11 Uhr vormittags, aber bereits um halb 10 Uhr hatte der ottomanische Geschäftsträger seine Pässe erhalten. Die montenegrinische Regierung konnte demnach erklären, daß der Schritt der Mächte zu spät komme, da der Bruch bereits vollzogen sei. Sie fügte hinzu, sie sei, da alle seit zwei Monaten bei der Pforte gemachten Vorstellungen ohne Erfolg geblieben seien, genötigt, zu den Waffen Zuflucht zu nehmen.

Sofia, 8. Oktober. Der Eindruck der gemeinsamen Intervention Österreich-Ungarns und Russlands zugun-

sten der Erhaltung des Friedens auf die bulgarische Regierung läßt sich noch nicht beurteilen, weil deren Inhalt geheim gehalten wird und sie erst abends vom Ministerrat beraten werden soll. Die allgemeine Auffassung der politischen und selbst der amtlichen Kreise geht dahin, daß, wenn die Großmächte nicht selbst weitgehende Reformen vorschlagen und deren Durchführung garantieren, die Bemühungen für eine friedliche Lösung scheitern werden.

Sofia, 9. Oktober. Die bulgarische Telegraphenagentur meldet: Der Ministerrat verhandelt über die gestern vom russischen und vom österreichisch-ungarischen Gesandten dem Ministerpräsidenten und Minister des Äußern Gesov überreichte Mitteilung. Der Ministerrat findet in dieser Mitteilung leider nicht das, was er erwartet hatte, nämlich genaue Angaben über die der Türkei vorgeschlagenen Reformen und Garantien für deren Verwirklichung. Der Ministerrat will, ehe er seine Entscheidung faßt, mit den Kabinetten in Belgrad und Athen einen Meinungs austausch über die besagte Mitteilung pflegen.

Belgrad, 9. Oktober. Wie verlautet, soll im Laufe des heutigen Tages auch der französische Gesandte beim Ministerpräsidenten Basile erscheinen, um die Demarche des österreichisch-ungarischen und des russischen Gesandten zu unterstützen.

Belgrad, 9. Oktober. Wie aus Moskau gemeldet wird, haben sich 20.000 russische Freiwillige für die Teilnahme an einem Kriege gegen die Türkei gemeldet.

Athen, 9. Oktober. Die Vertreter Österreich-Ungarns und Russlands haben gestern abends im Namen der Mächte den vereinbarten Schritt gemacht.

Athen, 9. Oktober. Bei der Überreichung der Note durch die Vertreter Österreich-Ungarns und Russlands machte der Vertreter Russlands noch eine im freundschaftlich-ermahnenden Tone gehaltene mündliche Mitteilung, worin hervorgehoben wird, die Mächte hätten sich verständigt, von der Pforte ernsthafte Reformen zu verlangen. Jede Aktion der Balkanstaaten wäre im höchsten Grade unklug, da diese Staaten zwar viel riskieren, aber niemals für die christliche Bevölkerung in der Türkei mehr erlangen können, als die Mächte von der Pforte zu erlangen entschlossen sind.

Athen, 9. Oktober. Auf die Frage, welchen Eindruck die Erklärung gemacht habe, erwiderte der Minister des Äußern, er sei glücklich, feststellen zu können, daß Europa sich zugunsten der Reformen ausgesprochen habe, für welche Griechenland mit den übrigen Balkanstaaten seine Stimme erhoben habe.

Konstantinopel, 9. Oktober. „Sabah“ glaubt, die Montenegriner hätten Verana gewählt, um sich mit der serbischen Armee vereinigen zu können. Sie sollen auch versucht haben, die Grenze in der Richtung auf Gusinje zu überschreiten.

Konstantinopel, 9. Oktober. Nach Privatmeldungen es den Albanern unter Niiza Bei gelungen, Verana zu entseihen und dort einzuziehen, worauf sie auf montenegrinisches Gebiet vorrückten.

Konstantinopel, 9. Oktober. Offiziellen Nachrichten des Ministeriums des Inneren zufolge hat Essad Pascha, der an der Spitze eines Truppenkörpers nach Skutari marschiert, am 30. v. M. den Matsluß überschritten. Die Malissorenchefs sollen ihn ihrer Treue versichert haben.

Paris, 9. Oktober. Der „Agence Havas“ wird aus Konstantinopel gemeldet: Infolge der gestern von allen Botschaftern bei der Pforte erhobenen Vorstellungen wegen der Beschlagnahme von Waren führenden griechischen Schiffen hat der Ministerrat heute beschlossen, die für den Militärtransport unbrauchbaren Schiffe wieder freizugeben. In einer offiziellen Note wird erklärt, die Kriegserklärung Montenegros stehe im Gegensatz zu den Bestimmungen der Haager Konvention, da Montenegro nicht die Vermittlung eines Dritten angerufen hat, bevor es zu den Waffen gegriiffen. Anderseits spricht die Kriegserklärung von Mißverständnissen, was ein Beweis dafür ist, daß es keine wahrhaft ernsten Gründe gibt, die geeignet wären, einen Krieg zu rechtfertigen.

Becantwortschicht Redakteur: Anton Untet.

Ausweis über den Stand der Tiersuchen in Krain für die Zeit vom 28. September bis zum 5. Oktober 1912.

Es herrscht:
die Maul- und Klauenseuche im Bezirk Radmannsdorf in der Gemeinde Kronau (5 Geh.);
die Schweinepest im Bezirk Krainburg in den Gemeinden Naklas (2 Geh.), Flödning (2 Geh.);
der Notlauf der Schweine im Bezirk Adelsberg in der Gemeinde Dornegg (1 Geh.); im Bezirk Gurkfeld in der Gemeinde Johannisthal (1 Geh.); im Bezirk Krainburg in der Gemeinde Krainburg (1 Geh.); im Bezirk Littai in der Gemeinde Konj (1 Geh.); im Bezirk Rudolfswert in der Gemeinde St. Michael-Stöpic (1 Geh.);
die Tuberkulose der Kinder im Bezirk Rudolfswert in der Gemeinde Töplitz (1 Geh.).

Erloschen ist:

die Schweinepest im Bezirk Littai in der Gemeinde Krka (2 Geh.);

der Notlauf der Schweine im Bezirk Adelsberg in der Gemeinde Zagorje (1 Geh.); im Bezirk Laibach Umgebung in den Gemeinden Oberlaibach (2 Geh.), Rudnik (1 Geh.); im Bezirk Littai in den Gemeinden Konj (1 Geh.), Krka (1 Geh.).

R. A. Landesregierung für Krain
Laibach, am 5. Oktober 1912.

Mach' keine Witze, mein Sohn!

Du darfst mich morgen einfach nicht im Stich lassen, denn ich habe keinen Menschen, der in der Versammlung so reden könnte, wie du. Dein Zustand ist ja freilich miserabel, aber hab' die Gewogenheit, mich einmal für dich sorgen zu lassen. Ich schick dir nachher zwei Schachteln Fays Sodener Mineral-Pastillen. Davon nimmst du zweistündlich 6 Stück in heißer Milch, zwischenein lutschst du ein paar und ich garantiere dafür, daß du morgen vollständig in Ordnung bist. Überall erhältlich, Schachtel Kr. 1.25. Nachahmungen weise man unbedingt zurück. (5205)

Altrohlau. Während des zehnmonatlichen Bestandes unseres Wohlfahrtsvereines „Selbsthilfe“, der beim Tode oder nach 20jähriger Mitgliedschaft in der Abt. A (mit ärztl. Untersuchung) Unterstützungen bis 6000 K., in der Abt. B (ohne Untersuchung) bis 3000 K. gewährt, sind demselben fast 1600 Mitglieder beigetreten. (4213 a)

Hinweis.

Unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt über das soeben in fünfter neu bearbeiteter und vermehrter Auflage erscheinende

„Meyers Orts- und Verkehrs-Lexikon“

bei und empfehlen wir diesen einer besonderen Durchsicht.

Kaiser-Franz-Joseph-Jubiläumstheater in Laibach.

6. Vorstellung Logen-Abonnement gerade

Heute Donnerstag den 10. Oktober 1912

Der arme Jonathan

Operette in drei Akten von Hugo Wittmann und Julius Bauer

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Quintilianni M. Fabii Institutionis oratoriae, 10, herausgegeben von G. Bonnell, K 1.44; Treitschke Heinrich v., Deutsche Geschichte im 19. Jahrhundert, erste Lieferung, K 1.20; Rüber J., Kursus zur Erlernung der Bienenzucht im Hasbachschen Höheral- und Wanderkasten, K 2.40; Mühl Philipp, Psychische Gewalten, angewandte Geheimwissenschaft, K 1.80; Bonemann Dr. K., Die binären Metallegierungen, K 1.15; Becker Dr. Franz, Die Kunstoffe, K 24.—; Kellermann Dr. Heinrich, Die Ceritmetalle und ihre physischen Legierungen. Monographien über chemisch-technische Fabrikationsmethoden, Band 27, K 6.—; Vierge Dr. August, Die Fabrikationen von Bittersalz und Chloromagnesium als Nebenbetriebe der Chloralum, K 14.40; Mörl Eduard, Gedichte in Auswahl, geb. K 1.20; Stifter Adalbert, Brigitta, geb. K 1.20; Davidis Henriette, Küchen- und Blumengarten für Hausfrauen, geb. K 4.20; Eckhardt Gertrude, Wald und Garten, geb. K 12.—; Düdd Johannes, Leitfaden der Gewäßfistenographie, K 1.—; Lettau Dr. Wilhelm, Der goldene Boden des Handwerks und der heutige Handelsstand, kart. K 2.88; Veeck Elfriede, Der Kaffee- und Abendtisch, Hauskonditorei, Feinbäckerei, Getränke, K 2.40; Goethes letzte Tage, zum Gedächtnis an den 22. März 1832, K 1.—; Heineken Ph., Das Fußballspiel, K 1.80; Latz Tennis, kart. K 1.80; auch Else v., Das große Buch der Gesellschaftsspiele, K 1.80; Suhrh. F. C., Das große Buch der Zauberkunst, K 2.40; Andrejew Leonid, Die schönen Sabinerinnen, K 1.20.

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmahr & Feß. Bamberg in Laibach, Kongreßplatz 2.

Lottoziehung am 9. Oktober 1912.

Prag: 68 7 52 59 76

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 735.0 mm.

Oktober	Zeit der Beobachtung	Gebenmetall in Millimeter auf 0° reduziert	Aufnahmetemperatur nach Gefüll	Wind	Wolke des Himmels	Wetterlage in Metern
9	2 u. N. 9 u. Ab.	741.8 42.4	9.7 8.7	SSO. W.	schwach schwach	bewölkt Regen
10	7 u. F.	42.5	8.1	NO.	schwach	bewölkt 1.5

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 8.6°, Normale 11.6°.

Wien, 9. Oktober. Wettervorhersage für den 10. Oktober für Steiermark, Kärnten und Krain: Wechselnd wolfig, unbestimmt, nachts kühl, östliche mäßige Winde.

Tagesbericht der Laibacher Erdbebenwarte und Funkenwarte.

(Gegründet von der Krainischen Sparkasse 1897.)

(Ort: Gebäude der f. f. Staats-Oberrealschule.)

Zeige: Nördl. Breite 48° 03'; östl. Länge von Greenwich 14° 31'. Bodenruhr: Mäßig stark. Antennenstörungen: Am 9. Oktober um 18 Uhr ** IV ***. Am 10. Oktober um 8 Uhr III 2.

Funkentfernung: Am 9. Oktober um 18 Uhr ft. Am 10. Oktober um 8 Uhr ft.

** Die Zeitangaben beziehen sich auf mitteleuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht von 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.

*** Häufigkeit der Störungen: I «sehr selten», jede 15. bis 30. Minute; II «selten», jede 4. bis 10. Minute; III «häufig», jede Minute 2 bis 3 Störungen; IV «sehr häufig», jede 5. bis 10. Sekunde Entladungen; V «fortdauernd» fast jede Sekunde; VI «unterbrochen», zusammenhängende Geräusche mit Funkenbildung zwischen Antenne und Erde oder Säulen im Hörotelephon.

Stärke der Störungen: 1 «sehr schwach», 2 «schwach», 3 «mäßig stark», 4 «stark», 5 «sehr stark».

† Lautstärke der Funkenentzündungen: a «taum vernehmbar», b «sehr schwach», c «schwach», d «deutlich», e «kräftig», f «sehr kräftig».

Meine 8 Kinder

die gesund und blühend aussehen, habe ich Ubaldu von Trnkóczy, Apotheker in Laibach, mit **Malztee** auferzogen. Diese Tatsache kann mir niemand widerlegen. Hunderte Mütter sind mir dankbar, weil sie meinem Beispiele folgen, welches auf **vierzehnjähriger Erfahrung** beruht. **Malztee** als Kindernährmittel, dem wenig Milch, Zucker beigemischt wird, ist ein **Säuglingsschutz**, dessen Gebrauch widerstandskräftig macht, ja **Kinderkrankheiten** fast ausschließt, tadelloß, erstklassig wirkt. **2 tens:** Während alle andere Kindernährmittel 1 bis 2 Kronen kosten und schon in einigen Tagen verbraucht werden, kostet Malztee $\frac{1}{4}$ Kilo-Paket **bloß 60 Heller**, mit dem man einen Säugling 20 bis 30 Tage nährt. Der lästige, kostspielige Soxhlet-Apparat entfällt. Es genügt die einfache Saugflasche. **Malztee** bereitet nach Doktor von Trnkóczy ist unstreitig auf dem Gebiete der Kinderernährung und volkswirtschaftlichen Sparsamkeit eine erstklassige Errungenschaft.

Zu haben in Apotheken, Drogerien, auch beim Kaufmann. Malztee Marke Sladin, bereitet nach Dr. von Trnkóczy, ist nicht zu verwechseln mit Malzkaffee. Fabriksdepot bei Apotheker v. Trnkóczy in Laibach, Kain. Per Post das wenigste 5 Pakete 4 Kronen franko, 5 Kilo-Postpaket, mit 15 Paketen Inhalt, 10 Kronen franko, umgehend. Da häufig eine große Nachfrage vorkommt, so geschieht der Versand längstens binnen 2 bis 3 Tagen. In Wien in den Apotheken: Trnkóczy, V., Schönbrunnerstraße 109; III., Radetzkyplatz 4; VIII., Josefstadtstraße 25; in Graz: Sackstraße 4.

Für die Wahrheit des oben Gesagten bürgen die hier angegebenen fünf Firmen Trnkóczy, günstige Urteile vertrauenswürdiger Personen und Hunderte von Dankesbriefen von Müttern, darunter von solchen Müttern, die vor der Anwendung des Malztees verzweifelten, (4224) weil andere Nährmittel versagten. 20 1

Angekommene Fremde.

Hotel „Elefant“.

Am 7. Oktober. Dr. Mandić, Arzt j. Gemahlin und Tochter, Triest. — Grenfel, Ingenieur, Böptau. — Senn, Ingenieur; Genfer, Beamter j. Tochter; Mengel, j. Gemahlin, Frank, Käste; Hoesel, Bammes, Skaller, Gronemann, Sternfeld, Beer, Hollovsny, Tintner, Eystein, Winter, Weiser, Röde, Wien. — Geisinger, Kfm., Jägerhof, Berlin. — Janowiz, Kaufmannsgattin, j. Sohn, Berlin. — Rauschner, Röde, Trassingen. — Ajen, Röde, Graz. — Löbl, Röde, Pilzen. — Graumann, Röde, j. Gemahlin, Budapest. — Klein, Röde, Marburg. — Krosel, Röde, Stuttgart. — Gerlach, Elektriker, Trifail.

Grand Hotel Union.

Am 8. Oktober. Nowak, Privat, Ill. Feistritz. — Scholtesz, Privat; Rosinger, Kfm.; Mermelstein, Eberhardt, Caspar, Reisz, Pammer, Fergitsch, Wertheimer, Stärk, Tattermisch, Studart, Stalla, Stein, Ring, Gottwald, Tomandl, Stojan, Fischer, Rott, Linf, Mehl, Lehnhofer, Kalmar, Lichern, Sgalitzer, Weis, Kirschner, Bod, Röde, Wien. — Ronchi, Ingen., Brescia. — Kepic, Pfarrer, Selca, Racic, Privat, Humme. — Schray, Privat, Aßling. — Zagar, Kfm., Triest. — Fröhlich, Privat; Hertman, Benner, Mayer, Röde, Graz. — Hermann, Kraus, Feldstein, Röde, Prag. — Glahn, Röde, Stuttgart. — Kraus, Hermann, Röde, Berlin.

Vielseitige Anwendung. Es gibt wohl kein Hausmittel vielseitigerer Verwendung als «Molls Franzbranntwein und Salz», der ebensowohl als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen, als seiner muskel- und nervenstärkenden Wirkung wegen als Zusatz zu Bädern usw. mit Erfolg gebracht wird. Eine Flasche K 2.—. Täglicher Verband gegen Nachnahme durch Apotheker A. Moll, f. u. f. Hoflieferant, Wien I., Tuchlauben 9. In den Depots der Provinz verlangt man ausdrücklich Molls Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterstrich. (4626) 6

Cinematograph „Ideal“. Bei ausverkauften Vorstellungen wurde gestern der Asta Nielsen-Film „Totentanz“ vorgeführt, welcher mit allgemeinem Beifall aufgenommen wurde. Es ist dies der erste Film, der aus acht Stück bestehenden Serie, für welche Asta Nielsen mit fünftausend Mark verpflichtet wurde. Die übri-

gen vier Filmen sind erstklassig. Heute letzter Tag. Vorstellung um 10 Uhr. — Samstag: Sensations-schlager: „Opfer Tod“. (4223)

Laibacher Deutscher Turnverein.

Turnordnung:

Frauenriege:

Montag 6 bis 6 $\frac{3}{4}$

Herrenriege I. und II.:

Dienstag und Samstag 7 bis 8

Stammriege:

Dienstag und Samstag 8 bis 10

Zöglingsriege:

Donnerstag 1 $\frac{1}{2}$ bis 10, Sonntag 2 bis 4.

Gut Heil!

Der Turnrat.

(4115) 4—3

Zahn-Crème
KALODONT
Mundwasser

(4237) 4—30

Aktienkapital:
150,000,000 Kronen.
Kauf, Verkauf und Belehnung von Wertpapieren; Börsenordres; Verwaltung von Depots, Safe-Depots etc.

Filiale der K. K. priv. Österreichischen
in Laibach

(1835)

Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe

Prešerengasse Nr. 50.

Reserven:
95,000,000 Kronen.

Escompte von Wechseln u. Devisen; Geld-einlagen geg. Einlagsbücher u. im Kont-Korrent; Militär-Heiratskästen etc.

Kurse an der Wiener Börse vom 9. Oktober 1912.

Schlußkurs		Schlußkurs		Schlußkurs		Schlußkurs		Schlußkurs	
Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
Allg. Staatschuld.		Allg. Staatschuld.		Allg. Staatschuld.		Allg. Staatschuld.		Allg. Staatschuld.	
Proz.		Proz.		Proz.		Proz.		Proz.	
4% (Mai-Nov.) p.K. 4	85·25 85·46	Norwih., Oest. 200 fl. Silber 5	101·— 102·—	Böhmk.-Schuldsch., 50 J.	90·— 91·—	Cred.-Anst.f.H.u.G. 100 fl. ö. W.	488·— 495·—	Montanges., österr.-alp. 100 fl.	1011·— 1012·—
k. st. K. (Jän.-Juli.) p.K. 4	85·26 85·45	dto. L.A.E. 1903 (d.S.) K. 31/2	80·40 81·40	dto. E.-Schuldsch. 78 J. K. 4	89·65 90·66	Laibach. Präm.-Anl. 200 fl. ö. W.	67·— 78·—	Perlmooser h. K. u. P. 100 fl.	478·— 482·—
" " " 4·2% p.K. 4	85·25 85·45	Nordwb., Oest. L. B. 200 fl. S. 5	101·76 102·75	Galiz. Akt.-Hyp.-Bk.	5·— .— .— .— .—	Rotenkreuz, öst. G.v. 10 fl. ö. W.	62·— 58·—	Prager Eisenind.-Gesell. 500 K.	3524·— 3574·—
" " " 4·2% p.K. 4	85·26 85·45	dto. L.E. 1903 (d.S.) K. 31/2	80·— 81·—	dto. inh. 50 J. verl. K. 41/2	95·50 96·50	Turk. E.-A., Pr. O. 400 Fr. p.k.	31·50 37·50	Rimamur.-Salgo-Tarj. 100 fl.	733·— 734·—
" " " 4·2% p.K. 4	85·26 85·45	dto. E. 1885 200 fl. 1000 fl. S. 4	86·60 87·60	Galiz. Landesh. 51 1/2 J. v. K. 41/2	96·75 97·75	Wiener Kommunal-Lose vom	258·40 241·40	Salgo-Tarj. Stk.-B.	730·— 736·—
Rudolfsbahn E. 1884 (d.S.) S. 4	87·50 88·50	Rudolfsbahn E. 1884 (d.S.) S. 4	87·50 88·50	dto. K.-Ob.III. Em. 42 J. 41/2	94·60 95·60	Jahre 1874 100 fl. ö. W.	481·— 493·—	Skodawerke A.-G. Pils. 200 K.	744·50 745·50
Staatsseisenb.-G. 500 F.p. St. 3	869·— 870·—	Staatsseisenb.-G. 500 F.p. St. 3	869·— 870·—	istr. Bodenkr.-A. 36 J. 8. ö. W.	90·60 100·50	Gewinntschr. der 3% Pr.-Sch.	51·— 57·—	Waffen-F.-G., österr. 100 fl.	1065·— 1075·—
Staatsnddeutsche Vbgdb. fl. S. 4	87·25 88·25	dto. Erzv.-Netz 500 F.p. St. 3	851·— 866·—	istr. K.-Kr.-A. 52 1/2 J. v. K. 41/2	100·— 100·76	der Bod.-Cred.-Anst. E. 1880	61·— 67·—	Weißfels Stahlw.-A.-G. 300 K.	860·— 870·—
Lose v.J. 1860 zu 500 fl. ö. W. 4	1645	Mähr. Hypoth.-B. ö. W. K. 4	86·75 87·45	Mähr. Hypoth.-B. ö. W. K. 4	89·75 89·78	Gewinntschr. der 3% Pr.-Sch.	70·— 80·—	Westb. Bergbau-A.-G. 100 fl.	638·— 640·—
Lose v.J. 1860 zu 100 fl. ö. W. 4	438·— 440·—	Ung.-gal.E. 1887 200 Silber 4	86·45 87·45	Nied.-öst. Land.-Hyp.-A. 55 J. 4	90·75 90·75	der Bod.-Cred.-Anst. E. 1889	70·— 80·—	Devisen.	
Lose v.J. 1864 zu 100 fl. ö. W. 4	612·— 624·—	Ung.-Staatskassensch.p.K. 41/2	98·45 98·65	Oest. Hyp.-Bank i. 50 J. verl. 4	97·75 98·75	Kurze Sichten und Schecks.			
Lose v.J. 1864 zu 50 fl. ö. W. 4	618·— 630·—	Ung. Rente in Gold p. K. 4	105·50 108·70	Centr. Hyp.-B. ung. Spark. 41/2	94·50 96·50	Deutsche Bankplätze	1177·— 1178·—		
St.-Domän.-Pf. 120 fl. 300 F. 5	— — —	Ung. Rente i. K. stfr. v.J. 1910 4	84·96 85·16	Comzrbk., Pest. Ung. 41 J. 41/2	96·25 97·25	Italienische Bankplätze	94·57 94·57		
Oesterr. Staatschuld.		Ung. Rente i. K. stfr. p. K. 4	84·96 85·16	dto. Com. O. 1. 50 J. K. 41/2	96·— 97·—	London	2418·— 2419·—		
Oest. Staatschätzsch. strf. K. 4	97·45 97·65	U. Theiss-R. u. Szeg. Prm. Ö. 4	292·— 304·—	Herm. B.-K.-A. i. 50 J. v. K. 41/2	96·75 97·75	Paris	96·42 96·42		
Oest. Goldr. strf. Gold Kasse . 4	108·75 108·95	U. Grundentlastg.-Oblig. ö. W. 4	85·45 86·45	Spark. Innerst. Bud. i. 50 J. K. 41/2	97·— 97·—	Transport-Aktien.			
Oest. Rent. i. K.-W. strf. p.K. 4	86·25 86·40	Andere öffentl. Anlehen.		dto. inh. 50 J. v. K. 41/2	97·— 97·—	Donau-Dampf.-G. 500 fl. C. M.	1220·— 1250·—	Münzdukaten	11·44 11·45
Oest. Rent. i. K.-W. strf. p.K. 4	85·26 85·45	Bs.-herz. Eis.-L.-A.K. 1902 41/2	94·60 95·60	Centr. Hyp.-B. ung. Spark. 41/2	94·— 95·—	Ferd.-Nordbahn 1000 fl. C. M.	4790·— 4810·—	20-Francs-Stücke	19·28 19·30
Oest. Rent. i. K.-W. strf. p.K. 4	85·26 85·45	Wr. Verkehrsanh.-A. verl. K. 4	86·75 87·75	dto. Em. 1900 verl. K. 4	96·25 97·25	Lloyd, österr. 400 K	636·— 638·—	20-Mark-Stücke	23·57 23·62
Oest. Rent. i. K.-W. strf. p.K. 4	85·26 85·45	Alzilisches v. J. 1893 verl. K. 4	86·— 87·—	Lemb.-Czer. J.E. 1884 500 S. 3	80·60 81·60	Eskompte, steier. 200 fl. 32	679·— 681·—	Deutsche Reichsbanknoten	117·80 118·—
Oest. Inv. t.-Rent. strf. p.K. 31/2	74·40 74·60	Galiz. Karl Ludwigsb. (d. St.) 4	85·60 86·60	A. d. St. Budap. v. J. 1903 v. K. 4	84·60 85·60	Eskompte-G., n. ö. 400 K 58	749·— 752·—	Italienische Banknoten	94·50 94·50
Franz. Josefsh. E. 1884 (d.S.) S. 4	89·10 90·10	Nordwb., öst. s. südl. Vb. (d. St.) 4	86·20 86·20	Wien (Elek.) v. J. 1900 v. K. 4	86·60 86·80	Länderb., öst. p. 200 fl. 28	499·60 500·60	Rubel-Noten	25412·— 25512·—
Galiz. Karl Ludwigsh. (d. St.) S. 4	88·25 89·25	Wien (Invest.) v. J. 1902 v. K. 4	87·85 88·80	Staatsseisenb.-Gesell. E. 1895	86·60 87·60	Laibacher Kreditb. 400 K 28	480·— 484·—	Lokalpapiere	
Laib.-Stein Lkb. 200 u. 1000 fl. 4	92·75 93·75	Bod.-Basilika (Domb.) 5 fl. ö. W.	91·25 92·25	dto. Kom.-Sch. i. 50 J. v. K. 41/2	98·— 99·—	Oest.-			